

# Laibacher Zeitung.



Nr. 124.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 4. Juni.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 5 kr.

1875.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 27. Mai d. J. dem Mitgliede des Herrenhauses des Reichsrathes Savinus Grafen Giorgi in Ragusa und dem k. k. Statthalter von Triest und dem Küstenlande Felix Freiherrn Pino v. Friedenthal die Würde eines geheimen Rathes mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Action der Parteien.

Der „Presse“ geht am Schluß des Monats Mai aus Innsbruck über die Action der Katholischen Reichs- und Rechtspartei in Tirol nachstehender Artikel zu:

„Wer aufmerksam den Kampf der tiroler Verfassungseinde beobachtet, dem wird es nicht entgangen sein, daß der Streit unter den Clericalen schon seit Jahren und nicht aus der neuesten Zeit datiert. Es ist ein Befreiungskampf aus den Fesseln der „Rechtspartei“, den die Anhänger des wiener Cardinals in Tirol kämpften. Die hervorragenden Führer des katholischen tiroler Volks fühlten es nach Jahren endlich, daß sie bis nun nichts für die Kirche errungen haben — wol aber immer nur die Stützen der tiroler Barone und Grafen waren, welche sie recht gern als Verstärkung der böhmischen Staatsrechtler benutzen möchten. Nicht als ob die Führer die Lösung zum Bruch mit den ehemaligen Bundesgenossen ausgegeben hätten, nein! aus den unteren Schichten des Volkes hat sich die Bewegung gegen die leitenden Koryphäen der tiroler Rechtspartei herausgebildet. Monsignore Greuter gab nur dem Drängen von Unten nach Oben nach — weil Greuter zu klug war, um nicht einzusehen, daß ein künstlich erzeugter Haß ein verwickeltes Lügengewebe nicht auf die Dauer dem Sturm der Zeit trotzen können und weil er auch nicht der Mann ist, der gerne seiner Führung des tiroler Volkes verlustig gehen möchte. Wem ist nicht der Sturm in der deutschen und österreichischen katholischen Presse noch erinnerlich, der vor ungefähr zwei Jahren von einigen „Männchen“ gegen unsere bestehenden katholischen Vereine und Führer unternommen wurde? Die aufständischen Elemente wählten einen klugen Namen und gaben sich als „Christlich Sociale“ aus, als welche sie dann den Kampf mit Geschick eröffneten. Der Monsignore, der jetzt der Führer dieser Partei ist, soll zwar einigemal arg gegen die „jungen Empörer“ gewettert haben, allein bekanntlich ging die Bewegung ihre Wege. Auch Dr. Graf war trotz aller Mühe, die er sich gab, nicht in der Lage, der „giftigen Schlange“ den Kopf zu zerschneiden.

Die tirolische Rechtspartei mußte einmal das Schicksal ereilen, von den eigenen Kindern erwürgt zu werden. Mit einer planvollen Organisierung und musterhaften Rührigkeit wußte die neue Partei in allen Kreisen Freunde zu fördern, sich an den österreichischen „Volksfreund“ anzulehnen und unter dem Schutze des Cardinals sich zu stärken.

Raum waren sie sich ihres Einflusses und ihrer Macht bewußt, griffen die Führer der neuen Partei, ohne noch Aussicht auf Zustimmung vonseiten anderer katholischer Vereine zu haben, kräftig in die politischen Tagesfragen ein. Die Beschildungsfrage bot den längst erwünschten Anknüpfungspunkt. Der kluge Professor Greuter ahnte aber schon in Wien bei der letzten Reichsrathssession, was in den tiroler Bergen sich vorbereitet und wußte schlaue, wie die „Presse“ ganz richtig bemerkte, aus der „Rechtspartei“ in die katholische „Rechtspartei“ überzutreten. Nun waren Anhaltspunkte genug geschaffen, die unsichtbaren Leiter konnten sich wol jetzt auch für die Deffentlichkeit einen Führer wählen. Wie sollte es anders kommen? Es lag auf der Hand — der erfahrene Agitator, der bekannte Parlamentarier Greuter, mußte als der Gewandteste herausgefunden werden.

Die Stellung der neuen Partei in der Beschildungsfrage ist wol allgemein bekannt, natürlich erfolgte sofort darauf der Kampf der Rechtspartei gegen die im Werden begriffene katholische Reichspartei! Des Einflusses nach unten von Haus aus sicher, ging diese klug weiter und versuchte mit Erfolg, auch einen Theil des Klerus für sich zu gewinnen. Gelockt vom Erfolg, geblendet durch mancherlei Hoffen fiel mancher Zweig der ehemals einzigen Rechtspartei. Auf einmal wie aus heiterm Himmel fiel in die politische Welt der patriotische Verein „Innsbrucks Umgebung“, hinein, zum Staunen katholischer und liberaler Philister!

Mit Dampfkraft wurde gearbeitet, dem Verein ein altadeliger Name als Vorstand aufgesetzt, die wirklichen Leiter und Gründer aber behielten das Beste für sich. Im Handumdrehen, als wenn der Sache schon jahrelang vorgearbeitet worden wäre, zog man einen geschlossenen Ring katholischer Casino und Pflaudestuben um die Stadt, verschaffte denselben Einfluß und jetzt wurde sogar in der Mitte der Stadt, dem Casino der Rechtspartei entgegen, ein eigenes für den patriotischen Verein „Innsbrucks Umgebung“ mit einer staatlichen Anzahl Zeitungen gegründet. Ja noch mehr: der Zwist wurde auch ins Casino der Rechtspartei hineingetragen. Mit Berechnung wurde Monsignore Wiesinger durch die Leiter der Bewegung zum Ehrenmitglied des patriotischen Vereins „Innsbrucks Umgebung“ gewählt, um dadurch die Gesinnungsverwandtschaft mit dem wiener „Volksfreund“ zu constatieren. Der Verein, der während der Zeit schon über 300 Mitglieder um sich geschaart, faßte dann bekanntlich im Jänner die Resolutionen puncto

der Beschildungsfrage und breitet sich seither immer mehr aus.

Was Niemand geahnt, traf ein: durch seine Rührigkeit und seinen Einfluß hat der Verein thatsächlich alle übrigen katholischen Vereine überflügelt; er schuf nach dem Beispiel des Redacteurs der „Social-politischen Blätter“ einen Vorschuß- und Sparverein und beherrscht dadurch auch die Geldbeutel. Der Verein wußte sich alle Namen von Klang: Jäger, Greuter, Rapp, Stolz, Sternbach u. s. w., zu gewinnen, und wer unsere thatsächlichen Verhältnisse kennt, muß sich gestehen, daß diese neue katholische Reichspartei eine Zukunft hat, während die Rechtspartei immer mehr und mehr ihre Anhänger verliert. Das es so ist, wollen wir thatsächlich beweisen. Bekanntlich schrieb das Organ der tiroler Rechtspartei immer vom Umschwung zugunsten der Abstinenz, brachte gefälschte Berichte aus allen möglichen Thälern und sprach mit Verachtung von den paar Leuten, die in Tirol für die Beschildung des Reichsrathes seien. Ja, Dr. Graf, der Vorstand des „Rechtsparteivereins“, ließ sogar eine Erklärung gegen den „Volksfreund“-Correspondenten, die bekanntlich Vorstände des patriotischen Vereins „Innsbrucks Umgebung“ sind, los, wurde aber von diesen derart heimgeschickt, daß Dr. Graf, wenn er in dieser Beziehung nicht so abgehärtet und unempfindlich wäre, das Feld seiner politischen Thätigkeit schon geräumt hätte. Vom Landtage, von dem beide Parteien Wunder erwarteten, gingen die Abgeordneten erbitterter auseinander, als sie zusammengekommen waren.

Nun ist dadurch thatsächlich für alle Welt dargelegt, daß das tiroler Volk die Abstinenz nicht will, und wer die bestehenden Verhältnisse kennt, muß gestehen, daß die Greuterianer im Landtage einen nicht zu unterschätzenden Sieg errungen haben, die Partei der Barone aber eine entschiedene Niederlage erlitt, weil alles Volk weiß, daß ihnen an ihrer werthen Persönlichkeit mehr liegt als am Rechte des Volkes. Der Kampf unter unseren Clericalen ist deshalb keinesfalls aus, sondern er wird, wofür schon Anzeichen zutage treten, mit verstärkter Heftigkeit sich erneuern. Bis nun, konnte man sagen, stehen sich die Parteien gleich. Was die „Rechtspartei“ durch ihre Presse weit voraus hat, das ersetzt die katholische Actionspartei durch ihren Anhang und durch die einflussreicheren und gewandteren Agitatoren. Schon vernimmt man, daß die Actionspartei sich mit allen Kräften zu einem entscheidenden Schritt, zur endlichen Constituierung der katholischen Reichspartei rüstet.

Ihre gewandtesten Agitatoren ziehen in alle Thäler, um Propaganda für die Idee zu machen. Monsignore Greuter ist im Unterinntal und schlägt für sich die Werbetrommel, Graf Sternbach hat bereits das Zillertal zu seinem Feld sich erkoren. Der Vicepräsident des Vereins „Innsbrucks Umgebung“ weilt in Südtirol und im Pustertal, wieder andere sind im Lechtal und in Tannheim thätig; es herrscht eine fieberhafte Rühr-

## Feuilleton.

### Lucy Gray.

Novelle von Walter Stahl.

(Fortsetzung.)

#### Siebentes Kapitel.

Das schimmernde Licht eines Sonnenuntergangs im Frühjahr vergoldete die Pracht des alten Hauses. Sechs Jahre waren verfloßen und hatten keine Spur alles dessen zurückgelassen, was sich in den Hallen desselben abgetragen — kein Schatten des Kammers oder des Todes, um es zu verdüstern. Auf der weinumrankten Colonnade vor dem Gebäude erblickten wir die jugendliche Erbin der großen Besitzung. Ihr Haar fällt in einer reichen Masse scheinender Locken auf ihre Schultern herab und ihre dunkelbraunen Augen blicken so schüchtern, als sei sie ein junges Reh, das eben von seinem Lager aufgeschreckt worden. Sie beugt sich über das Gelande, indem sie sich mit einer Hand an eine der Säulen, welche die Veranda stützen, festhält, um von den frühen Rosen zu pflücken, welche in wilder Ueppigkeit bis an das Dach hinaufgewachsen sind. Es liegt etwas so ungewöhnliches Natürliches in der Stellung, welche sie einnimmt und jede Bewegung ist so grazios, daß selbst das gleichgültig blickende Auge sie nicht ohne Freude betrachten kann.

„Haben Sie je solche herrliche Rosen gesehen,“ sagte Amy, indem sie sich an eine Dame, welche ihr aus

einiger Entfernung zugeschaut hatte, wandte. „Sehen Sie, Mrs. Seaford, welche herrliche Farbe.“

„Sie blühen früher als im letzten Jahre, nicht wahr?“ fragte die Angeredete, indem sie die Blumen, welche Amy ihr bot, hinnahm.

„D, es ist überhaupt ein solch' köstliches Frühjahr, es wächst alles so rasch. Wer weiß,“ fügte das Mädchen lachend hinzu, „ob ich nicht auch noch anfangen zu wachsen.“

Sie war ein solch' zierlicher kleiner Elf und hatte dabei doch so etwas entzückend Frauenhaftes in ihrem Wesen, das ihr einen ganz eigenen Reiz verlieh. Amy war ganz anders als andere Kinder gewesen; die unbestimmte Erinnerung eines frühen Kammers hatte gleich einem trübenden Schatten sie umschwebt und die Einsamkeit, in welcher sie die späteren Jahre ihrer Kindheit verlebte hatte, ohne Spielgefährten ihres Alters, von denen sie den ungezügelten Frohsinn sich aneignen konnte, der den Hauptzug dieses Lebensalters bildet, hatte dazu beigetragen, ihrem ganzen Wesen etwas ungemein Gesehtes und Ruhiges zu verleihen, das nur zuweilen durch einen Ausbruch von schalkhafter Fröhlichkeit erhellt wurde und welche dann in dem alten Gebäude wiederhallte, als ob ein ganzes Nest junger Sommervögel durch dasselbe schwirrte.

Nach dem Tode ihres Pflegevaters und den darauf folgenden Tagen der Aufregung und des Kammers war Amy schwer erkrankt. Wochen vergingen, während welcher Zeit eine angstvolle Wache an ihrem kleinen Lager gehalten werden mußte, auf dem sie lag, vom Fieber verzehrt, keinen erkennend und niemand anredend, nur

leise den Namen ihrer Schwester murmelnd, von der sie in so geheimnisvoller Weise getrennt worden, wie von dem theuren Pflegevater, der sie mit einer Innigkeit geliebt hatte, wie sie häufig nicht ein rechter Vater für sein leibliches Kind fühlte.

Als Leben und Bewußtsein zurückkehrten und sie langsam aus ihren schrecklichen Fieberträumen erwachte, war es, als ob die vorausgegangenen Ereignisse ihr nur gleich einem Traum erschienen. Sie faßte es, daß Dr. Gray todt sei und als sie von neuem nach ihrer Schwester gefragt, hatte man ihr geantwortet, daß dieselbe zwar nicht todt, jedoch ihr ebenso fern sei, als trenne das Grab sie, und dem wunderbaren Instinct folgend, welcher den Kindern oft eigen ist, fragte sie nicht mehr. Unfähig wie sie war, jenen geheimnisvollen Worten eine Deutung zu geben, so fühlte sie doch, daß sie ihrer Umgebung Kummer verursachte, wenn sie den Namen ihrer Schwester aussprach, weshalb sie es von der Zeit nie mehr that.

Mr. Wilson hatte sie wieder zurückgebracht in das Haus, in dem sie ihre früheste Kindheit verlebte hatte und hier lebte sie nun in der Zurückgezogenheit dieses romantischen Heims, zärtlich geliebt und gepflegt von allen denjenigen, deren Sorgfalt sie anvertraut war. Sie besaß ein warmes, anhängliches Gemüth, das dankbar jeden Liebesbeweis erwiderte und so verfloßen ihr die späteren Jahre der Kindheit in ungetrübtem Frieden; fern von Kummer und Leid, sah sie jeden Wunsch erfüllt, bis ihr Leben demjenigen eine der schönen Prinzessinnen in ihren Märchenbüchern gleich, welche zu der Zeit einen ganz besonderen Reiz für sie hatten.



rigkeit unter den Reichsparteimännern. Nicht minder thätig ist die Reichspartei, allein es sind „Generale ohne Truppen!“ Die Truppen stehen auf der andern Seite. Baron Dipauli, Bahlinger, Graf u. s. w. arbeiten mit Verzweiflung, um ihre sinkenden Schiffe noch einmal flott zu machen. Dr. Graf verwendet seinen ganzen Einfluß als Vicevorstand des katholischen Vereines, um denselben mit den Filialvereinen für die Abstinenz zu gewinnen; er fühlt es zu sehr, fällt die Abstinenz — fällt auch er, denn die Luft ist wol zu groß, als daß es ihm gelänge, sich gleichfalls zur Activitätspolitik hinüberzuschwingen, um aber doch im geheimen mit den „Baronen“ für die Abstinenz zu wirken.

Ueberhaupt hat der Mann sich eine Menge Vorwürfe verdient, so daß es ihm schwer möglich sein wird, sich ferner als politischer Director zu halten. Im katholischen Verein, sagt man hier, soll er erst unlängst mit seinen Genossen eine empfindliche Niederlage erlitten haben. Wie dann ferner aus den Blättern beider Parteien, „N. T. St.“ und „Tir. Landbote“, ersichtlich ist, wollen erstere die Fragen als schon gelöst zugunsten der Abstinenz hinstellen, während Creuters Organ mit Würde, aber entschieden dagegen Front macht. Wir haben daher noch lange, ja, ich glaube so lange keine Aussicht auf ein Ende des Kampfes im clericalen Lager, bis nicht einer das Feld gänzlich räumen muß. Begründetere Aussicht auf Sieg hat entschieden die katholische Reichspartei.“

### Der europäische Friede.

In der am 31. Mai l. J. stattgefundenen Sitzung des englischen Oberhauses beantragte Russell die Mittheilung der zwischen England und dem deutschen Reich, Frankreich, Rußland, Italien, Belgien, Holland, Spanien und Portugal gewechselten diplomatischen Correspondenz, soweit dieselbe auf die Aufrechthaltung des europäischen Friedens Bezug hat. Russell sprach die Ansicht aus, daß England wie im Jahre 1814 auch jetzt mit den übrigen Mächten die Verträge aufrechterhalten müsse, damit dieselben in Gemeinschaft mit England jeden neuen Krieg verhindern.

Staatssecretär Carl of Derby erwiderte, er begreife vollständig die natürliche und berechnete Neugierde aller, die dem Gange der auswärtigen Angelegenheiten in den letzten Wochen mit Aufmerksamkeit gefolgt sind, sowie den Wunsch derselben, vollständigeren Aufschlüsse zu erhalten. Die Regierung wünsche nichts zu verheimlichen von dem, was sie gethan habe, es sei aber unmöglich, eine richtige und genaue Darstellung zu geben, wenn sie nicht in ausgedehntem Maße von vertraulichen Mittheilungen über die Absichten und die Politik der auswärtigen Regierungen Gebrauch machen wollte. Letztere würden entschieden gegen eine solche Mittheilung Einsprüche erheben. Die Veröffentlichung würde auch zur Folge haben, daß ähnliche Informationen den englischen Diplomaten künftig vorenthalten würden, und würde die Mittheilung der vollständigen Correspondenz anderen Mächten gegenüber ungerecht sein. Eine nur theilweise und bruchstückweise Veröffentlichung könnte lediglich zu irrtümlichen Auffassungen führen, namentlich in Anbetracht des Umstandes, daß die Ursachen der Beunruhigung derart sind, daß sie ihrer Natur nach sich leicht wiederholen könnten, obschon er glaube und hoffe, daß sie sich nicht wiederholen würden.

Im Interesse des europäischen Friedens scheine es nicht zu liegen, daß Einzelheiten des Streitgegenstandes eine noch größere Verbreitung gegeben

Mr. Wilson kam in regelmäßigen Unterbrechungen, um sie zu besuchen und blieb in der Sommerzeit oft während mehrerer Wochen und Amy liebte ihn rückhaltloser, als wol seit Jahren irgend ein lebendes Wesen gethan. Das einnehmende und fesselnde Benehmen, welches er herauszulehren vermochte, wenn er wollte, hatte er der Kleinen gegenüber stets gezeigt und vom ersten Augenblick an war sein Einfluß auf sie ein unbeschränkter geworden. Ihre Erzieherin hatte sie gelehrt, ihn zu ehren und zu achten mehr wie irgend jemand sonst auf Erden, wodurch er in ihrer Idee eine so erhabene Stellung einnahm, aus der es schwer gehalten haben würde, sein Bild zu entthronen; und wenn gleich weniger kindisch, so war doch Amy auch jetzt nicht weniger beständig in ihrer Anhänglichkeit für Mr. Wilson. Die Zeit seiner Anwesenheit in dem alten Schlosse waren Freudentage für sie, im Vergleich mit denen alle übrigen bedeutungslos. Sein Zimmer durfte von keinen anderen Händen als ihren eigenen geschmückt werden und sie pflegte es mit Blumen auszufüllen, bis es einem römischen Schreinglich, welche verblendete Gläubige zu Ehren eines Heiligen geschmückt, dessen marmornes Bildnis nicht viel kälter sein konnte als dieser weltliche Vormund. Doch, wie gesagt, gegen Amy war er ganz ein anderer; ob es ihr liebliches Lächeln war, welches das Eis, das sich um sein Herz gelagert hatte, zu schmelzen vermochte oder ob er in jeder Weise seinen Einfluß auf sie zu befestigen, womöglich zu verstärken suchte, ist schwer zu bestimmen; jedenfalls zeigte er in ihrer Gegenwart mehr sympathisierende Freundlichkeit und Theilnahme, als man je in seiner Natur vermuthet hätte.

(Fortsetzung folgt.)

werde. Die Veröffentlichung der Correspondenz sei deshalb nicht wünschenswerth.

Indeß habe das Publicum ein Recht, von dem Kenntniß zu erhalten, was die Regierung gethan hat, damit dasselbe nicht für eine Politik verpflichtet erscheine, welche es weder billige noch gerechtmige. Er könne jedoch zu dem bereits Bekannten nur wenig hinzufügen. Es sei bekannt, daß vor einigen Wochen eine tiefgehende Beunruhigung über die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich entstand. Persönlichkeiten von höchstem Ansehen in Berlin hätten erklärt, daß die französische Armee ein Gegenstand der Gefahr für Deutschland geworden sei, indem die ungeheuer verwehrten Zahlenverhältnisse derselben deutlich den Entschluß bekundeten, daß demnächst der Krieg erneuert werde, und wurde hinzugefügt, daß, wenn Frankreich auf dem Angriff auf Deutschland besteshe, letzteres sich veranlaßt fühlen könne, zur eigenen Vertheidigung den ersten Schlag zu führen. Es wurde hervorgehoben, daß, so wenig auch Deutschland den Krieg wünsche, es doch nothwendig sein würde, daß Frankreich seine Armee beträchtlich reducire, um den Frieden zu sichern.

Der deutsche Botschafter sprach sich wiederholt in diesem Sinne aus, und wurden hiedurch selbstverständlich außerordentliche Besorgnis und Unruhe in Frankreich hervorgerufen. Die französische Regierung stellte sofort jede kriegerische Absicht in Abrede. Die diesseitige Regierung glaubte diese Versicherung als aufrichtig gemeint ansehen zu dürfen und war der Ansicht, daß kein französischer Staatsmann die Erneuerung des Krieges ernstlich in Betracht nehmen könne, vielmehr erscheine es sehr natürlich, daß Frankreich nach dem Unglück und der Demüthigung, die es erduldet, den Wunsch hege, eine Armee zu besitzen, die nicht nur im Innern die genügende Autorität, sondern auch Europa gegenüber denjenigen Einfluß gewähre, auf welche die französische Regierung gerechten Anspruch zu haben glaubte.

Die Hauptschwierigkeit bestand darin, daß die Franzosen sich den Anschein gaben, die Befürchtungen Deutschlands nicht als wahr und aufrichtig ansehen zu können. Sie betrachteten vielmehr die deutscherseits erhobenen Vorstellungen als Vorwände zur Erneuerung des Krieges. Die englische Regierung war der Ansicht, daß ein solches Mißverständnis leicht zu den bedenklichsten Folgen führen könne, weil der nächste Schritt Deutschlands möglicherweise darin bestand, an Frankreich das formelle Ersuchen um Einstellung der Reorganisation der Armee zu stellen. Der französischen Regierung wäre es sehr schwer gewesen, diesem Ersuchen nachzukommen. Die französischen Staatsmänner würden vielmehr, da sie in dem Vorgehen Deutschlands nur einen Kriegsvorwand sahen, sich selbstverständlich veranlaßt gefunden haben, die Armee nicht nur nicht zu vermindern, sondern die kriegerischen Vorbereitungen zu beschleunigen. Der von Deutschland gehegte Argwohn hätte somit eine Bestätigung gefunden und die Situation wäre nur noch verwickelter geworden.

Der englischen Regierung erschien es unter diesen Umständen außerordentlich verdienstvoll, möglichst ohne Ostentation die auf beiden Seiten bestehenden Befürchtungen zu beruhigen.

Wenn zwei große Nationen auf dem Punkte stehen, sich mit einander zu überwerfen, so ist es für die Nachbarn schwer, wenn nicht unmöglich, sie daran zu verhindern. Wenn jedoch das dabei zugrunde liegende Gefühl nicht so sehr Feindseligkeit, als vielmehr das auf das Aeußerste gesteigerte Mißtrauen ist, so ist für die guten Dienste Dritter noch Raum gelassen.

Die englische Regierung ging von der Ansicht aus, daß Frankreich eine Erneuerung des Krieges nicht beabsichtigte, und war ebenso überzeugt, daß auch Deutschland sich nicht ohne Provocation zu Feindseligkeiten hinreißen lassen würde, nur um die Vernichtung des bisherigen Feindes zu vollenden.

Die russische Regierung, welche von aufrichtigen Wünschen für die Erhaltung des Friedens besetzt war, hätte dieselbe Anschauung gehabt. Der Besuch des Kaisers Alexander in Berlin habe den passenden Anlaß gegeben, um diese Anschauung auszusprechen.

Die englische Regierung habe nur ihre Pflicht gethan und es sei das Ergebnis erreicht worden ohne irgend welche Opfer für das Land. Die englische Regierung sei keinerlei Verbindlichkeit eingegangen, weder für die Gegenwart, noch für die Zukunft, und wenn das Cabinet morgen seine Demission nehmen würde, wäre das nachfolgende Cabinet in keiner Weise engagiert.

Die Politik der Nichtintervention sei allerdings durch die englische Regierung am meisten begünstigt, aber sie bedeute nicht eine Politik der Isolierung oder der Gleichgiltigkeit, namentlich bedeute sie nicht, daß England ohne Interesse sei an der Erhaltung des europäischen Friedens.

Nachdem Granville noch seine Zustimmung zur Haltung der Regierung ausgesprochen hatte, wurde der Russell'sche Antrag abgelehnt.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 3. Juni.

Das ungarische Amtsblatt publiciert eine Verordnung vom 14. Mai l. J., in welcher das vom Karlo-

biger Congress Allerhöchsten Decretes mit breitere, auf die Organisierung des griechisch-orientalischen serbischen National-Kirchencongresses bezügliche Statut sammt den Uebergangsbestimmungen mit einigen Modificatzen, welche vom Gesichtspunkte des obersten Aufsichtsrechtes der Krone und behufs klarerer und präciserer Stylisierung einzelner Stellen nöthig erschienen, von Sr. Majestät allergnädigst bestätigt und das sanctionirte Statut sammt den Uebergangsbestimmungen publiciert wird. — Mehrere ungarische Minister, darunter Ihre Excellenzen Koloman Tisza und Szell, werden sich nächste Woche nach Wien begeben, um einer nach der Rückkehr Sr. Majestät aus Ischl stattfindenden Ministerconferenz über das Bequartierungs-gesetz beizuwohnen. — In Sachen der Wahlbewegung in Ungarn bemerkt „Reform“: „Das ganze Land widerhallt bereits von dem Lärm der Wahlagitatorien, unter den siebenbürgischen Sachsen herrscht tiefe Stille, nur aus ihren Kreisen ist bisher keine Nachricht über irgend eine Candidatur gedrungen. Die früheren Abgeordneten vom Königsboden fallen mit Ausnahme von Zweien oder Dreien unter die Bestimmungen des Incompatibilitäts-gesetzes und können nicht wieder Abgeordnete sein. Ihre Mandate dürften wahrscheinlich auf sächsische Geistliche übergehen.“

Der „Moniteur“ berichtet: „Die sehr klaren und bestimmten Erklärungen, welche der Vicepräsident des französischen Ministerrathes und der Justizminister betreffs der Vorrechte der Executivgewalt vor dem Dreißigerausschuß abgaben, machten einen großen Eindruck auf die Deputirten. Nach den uns zukommenden Mittheilungen sind die Linken, obgleich sie sicherlich wünschen, so sehr als möglich die Präponderanz des Parlaments zum Schaden der Executivgewalt zu sichern, doch entschlossen, sich für den Augenblick mit sehr leichten Modificationen in der Redaction der Artikel zu begnügen, welche auf die Dauer der Sessionen, die Vertagung und die Zusammenberufung der Kammer Bezug haben. Die äußerste Linke scheint allein entschlossen zu sein, für die Permanenz der Nationalversammlung einzutreten, indem sie die übrigens wenig beliebte Institution der ständigen Ausschüsse durch die Erleichterung der Zusammenberufung vertheidigt. Die gemäßigte Linke und das linke Centrum zeigen sich im Gegentheil entschlossen, die entgegengesetzte Doctrin zu unterstützen, welche von den Herren Buffet und Dufaure gestern so energisch vertheidigt wurde. Im Ganzen genommen, kann man schon jetzt hoffen, daß das Einverständnis über die endgiltige Redaction der Artikel, über welche der Dreißigerausschuß gegenwärtig discutiert, hergestellt wird und daß die Gesetze eine ziemlich starke Majorität in der Kammer erhalten werden.“

Wie man der „Indépendance belge“ aus Paris schreibt, ist Buffet wegen der Änderungen, welche die Dreißiger-Commission an dem Gesetzentwurf, betreffend die öffentlichen Gewalten, vornahm, sehr ungeduldet. Er will daher gelegentlich der Debatte des selben entweder die Vertrauensfrage stellen oder für das Wahlgesetz die Priorität verlangen.

Das „Journal des Débats“ hofft, England und Rußland werden fortfahren, niemandem zu gestatten, den Frieden zu stören. Alle Journale sprechen im gleichen Sinne und drücken ihre Dankbarkeit für die Intervention Englands und Rußlands aus.

Am 2. d. M. ist aus Bombay eine mit 20,000 Unterschriften versehene Petition eingeborner Hindus gelangt, welche das Verlangen aussprechen, durch Deputierte im Parlament vertreten zu sein; sie weisen auf das Beispiel von Frankreich und Portugal hin, deren indische Colonien gleichfalls Vertreter in die gesetzgebenden Versammlungen von Frankreich und Portugal entsenden. In der Motivierung der Petition wird angeführt, daß die politischen und finanziellen Interessen Indiens sehr häufig im Parlament erörtert werden, und da auch das indische Budget alljährlich im Unterhause discutiert wird, so erscheine es ebenso billig wie nothwendig, daß Indien darin durch eine Anzahl tüchtiger Männer vertreten sei.

### Tagesneuigkeiten.

#### Internationaler Congress.

Das Programm des am 19. September 1875 in Brüssel zusammentretenden periodischen internationalen Congresses für medizinische Wissenschaften lautet:

I. Section: Medizin (Pathologie, pathologische Anatomie, Therapeutik). 1. Frage: Prophylaxis der Cholera. Berichterstatter: Herr Dr. Leschore, Professor an der Universität in Löwen. 2. Frage: Ueber den Alkohol in der Therapie. Berichterstatter: Herr Dr. Desquin aus Antwerpen. 3. Frage: Ueber die Impfbarkeit der Tuberkel (de l'inoculabilité du tubercule). Berichterstatter Herr Dr. Crocq, Professor an der Universität in Brüssel.

II. Section. Chirurgie (die Feldchirurgie und die Syphilidologie mit inbegriffen). 1. Frage: Ueber chirurgische Anästhesierung. Berichterstatter Herr Dr. de Meester, Professor an der Universität in Gent. 2. Frage: Ueber den Verband der Wunden nach den Operationen. Berichterstatter: Herr Dr. de Baisieux, Assistent der Universität in Löwen.



III. Section. Ueber Entbindungen (Frauen- und Kinderkrankheiten mit inbegriffen). Frage: Die Materie. Berichterstatter Herr Dr. E. Hubert, Professor an der Universität in Löwen.

IV. Section. Biologische Wissenschaften (Anatomie, Physiologie, vergl. Medizin). 1. Frage: Ueber vasomotorische Nerven und ihre Wirkungsweise. Berichterstatter: Die Herren Dr. Masius und Dr. Van Lair, Professor an der Universität in Lüttich. 2. Frage: Ueber den Werth der auf künstlichen Kreislauf sich beziehenden Erfahrungen. Berichterstatter: Herr Heger, Professor an der Universität in Brüssel.

V. Section. Öffentliche Gesundheitspflege (Hygiene, gerichtliche Medizin, medizinische Statistik). 1. Frage: Ueber die Mittel der Luftreinigung der Werkstätten, in denen mit Phosphor manipuliert wird. Berichterstatter: Herr Dr. Crocq, Professor an der Universität in Brüssel. 2. Frage: Ueber die Organisation des Dienstes der öffentlichen Gesundheitspflege. Berichterstatter: Herr Dr. L. Martin, Präsident der medizinischen Commission in Brüssel. 3. Frage: Ueber Bierfabrication. Berichterstatter: Herr Denaire, Professor an der Universität in Brüssel.

VI. Section. Augenheilkunde. Frage über die Gebrechen des Gesichtorgans vom Standpunkte des Militärdienstes. Berichterstatter: Herr Dr. Duwez aus Brüssel.

VII. Section. Otologie. 1. Frage: Ueber Mittel der Messung des Gehörs und deren gleichmäßige Bezeichnung für alle Länder. Berichterstatter: Herr Dr. Delstanche (Vater) aus Brüssel. 2. Ueber die Gebrechen der Gehörorgane vom Standpunkte des Militärdienstes. Berichterstatter: Herr Dr. Delstanche (Sohn), Assistent an der Universität in Brüssel.

VIII. Section. Pharmakologie. 1. Frage: Ueber die Aufstellung einer universellen Pharmakopöe. Berichterstatter: Herr Gille, Professor an der Veterinärtschule in Cuzco. 2. Frage: Soll die medizinische Anwendung der chemisch festgestellten Grundstoffe ausgedehnt und deren Bereitung in den Pharmakopöen vermehrt werden? Berichterstatter: Herr Van Bastelaer, Mitglied der medizinischen Commission in Haingau, Pharmaceut aus Charleroi.

Geschäftsordnung.

1. Der internationale medizinische Congress für das Jahr 1875 wird in Brüssel unter den Auspicien der Regierung am 19. September 12 Uhr mittags in dem Großen Akademieaal im Museum eröffnet werden.

2. Dieser ausschließlich wissenschaftliche Congress wird eine Woche dauern.

3. Der Congress besteht aus auswärtigen und einheimischen Mitgliedern des medizinischen Standes, welche dem Comité ihren Beitritt anmelden. Dieselben werden allein das Recht haben, an den Discussionen theilzunehmen. Die Mitglieder des Congresses werden zu keinen Beiträgen verhalten. Sie haben nur den Betrag von 12 Francs 50 Cts. zu entrichten, für den sie ein Exemplar des „Berichtes der Arbeiten der Session“ erhalten. Dieser Betrag wird entrichtet: von den beitretenden Mitgliedern in demselben Zeitpunkte, in welchem sie ihren Beitritt angemeldet haben, von den Theilnehmern im Momente der Entgegennahme ihrer Karte. Die Beitrittserklärungen werden vom 1. Juli angefangen angenommen. Die Einschreibungen und die Vertheilung der Karten erfolgt am 18. September von 12 bis 5 Uhr und am 19. September von 9 bis 12 Uhr mittags in den Localen der Akademie im Museum.

4. Die Arbeiten des Congresses zerfallen in acht Sectionen (s. Programm).

5. Nach Entgegennahme ihrer Karte können sich die Herren Mitglieder in jene Section eintragen lassen, der sie angehören wünschen. Ein und dasselbe Mitglied kann sich in mehrere Sectionen einschreiben lassen. Das Comité wird die Constituirung der provisorischen Bureaux der Sectionen vornehmen (1 Präsident und 2 Secretäre). Die Sectionen werden ihre endgültigen Bureaux wählen (1 Präsident, 2 Vicepräsidenten, 2 Secretäre).

6. Der Congress tritt zweimal täglich zusammen, vormittags zu den Sectionsarbeiten, nachmittags zu den Arbeiten der Generalversammlung.

7. Die von dem Comité vorher bestimmten Berichterstatter werden den Sectionen ein Exposé der den letzteren zugetheilten Arbeiten vortragen. Dieses Exposé wird in provisorischen Conclusionen abschließen, welche von den Sectionen in der von den Berichterstattern angegebenen Reihenfolge werden geprüft werden. — Nach Beendigung dieser Arbeit benützen die Sectionen ihre Zeit, um jene Communicationen entgegenzunehmen, welche die Specialaufgaben der einzelnen Sectionen betreffen und nicht auf dem Programme stehen. Die von den Sectionen gefassten Beschlüsse werden von den von denselben bestimmten Berichtstattern der Generalversammlung mitgetheilt.

8. Die Sitzungen der Generalversammlung sind gewidmet: a) den Conferenzen über Fragen von allgemeinem medizinischen Interesse, die sich nicht auf dem Programme befinden; b) der Lectüre der Sectionsberichte und der allfälligen Discussion über dieselben.

9. Mitglieder, welche über einen Gegenstand, der dem Programme ferne steht, Mittheilungen machen wollen, müssen hievon das Comité wenigstens einen Monat vor Eröffnung des Congresses in Kenntniss setzen. Das Co-

mité entscheidet über die Zweckmäßigkeit der Mittheilungen und über die Reihenfolge, in welcher sie gemacht werden. Die einem jeden Redner gewährte Zeit beträgt höchstens 20 Minuten. Diese Bestimmung hat keine Anwendung auf die Berichterstatter.

10. In der ersten Sitzung ernannt der Congress sein definitives Bureau, welches aus einem Präsidenten, zwei wirklichen Vicepräsidenten und einer unbestimmten Anzahl von Ehrenpräsidenten, einem Generalsecretär und zwei Secretären für die einzelnen Sitzungen besteht.

11. Alle, sei es im Congresse oder in den Sectionen, gelesten Arbeiten müssen im Bureau hinterlegt werden. Das Organisationscomité, welches nach der Session seine Functionen wieder ausnimmt, um an die Publication der Congressacten zu schreiten, entscheidet über die theilweise oder totale Aufnahme oder Nichtaufnahme jeder Arbeit in den Bericht.

12. Obschon die französische Sprache diejenige ist, in welcher die Sitzungen geführt werden, so ist es jedoch den Mitgliedern in gleicher Weise gestattet, sich in anderen Sprachen auszudrücken. In diesem Falle wird, sobald es gewünscht wird, der Sinn ihrer Worte von einem der in der Versammlung anwesenden Mitglieder in kurzem übersetzt.

13. Der Präsident leitet die Sitzungen und Debatten nach den in beratenden Versammlungen überhaupt geltenden Gepflogenheiten. Er bestimmt die Tagesordnungen im Einvernehmen mit dem Bureau.

14. Die Studierenden der Medizin erhalten Eintrittskarten, können jedoch zum Worte nicht zugelassen werden.

Brüssel, 15. Februar 1875.

Das Comité:

Präsident Vlemingx, Präsident der medizinischen Akademie. Mitglieder: Deroubaix, Vicepräsident der Akademie. Bellefroid, gewesener Vicepräsident der Akademie. Crocq, gewesener Vicepräsident der Akademie. Generalsecretär Barlmond, Titularmitglied der medizinischen Akademie.

(Alle den Congress betreffenden Mittheilungen wollen an das Generalsecretariat adressirt werden: Dr. Barlmond in Brüssel.)

— (Vom Allerhöchsten Hofe.) Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht wird demnächst eine Badereise nach Trouville an der französischen Küste antreten, vorher aber noch an mehreren befreundeten Höfen Besuche abflattern.

— (Personalnachrichten.) Se. Exc. der Herr Unterrichtsminister Dr. v. Stremaier ist am 1. Juni nicht nach Rohitsch, sondern nach Krupina abgereist, um dort bis Mitte dieses Monats das Bad zu gebrauchen. — Se. Exc. der Herr Justizminister Dr. Glaser hat ebenfalls am 1. Juni einen Urlaub angetreten. — Se. Exc. der Herr Minister Dr. Unger vertritt die beiden beurlaubten Minister.

— (Zur Aufklärung.) Die „Wiener Abendpost“ sagt an leitender Stelle: „Die „Presse“ hat sich in ihrer Sonntagsnummer bemüht, die in einer Anzahl von Journalen in verschiedenen Versionen aufgetauchten Nachrichten über eine „Kriegsministerkrisis“ zu dementieren und darzutun, daß eine solche Krisis weder besteht, noch zugegeben werden kann, daß hiezu irgend ein Motiv vorliegt. Je mehr die erwähnten Anschauungen den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen, desto mehr mußte es im höchsten Grade befremden, wenn ein Blatt wie die „Presse“ in demselben Aufsatze, mit welchem es Unrichtigkeiten entgegentritt, selbst durch gar nichts erhärtete Anklagen erhebt, von Verstößen und deren öfterer Wiederkehr, von Mißgriffen, welche von der Armee bitter empfunden, u. s. w. spricht und hiedurch Behauptungen aufstellt, wofür in dem Artikel nicht einmal versucht wird, irgend einen, wenn auch nur zur oberflächlichen Begründung der Zeilen dienenden Beleg zu liefern.“

— (S o j a g d e n.) In der heurigen Jagdzeit wurden, wie die „Gr. Epst.“ mittheilt, bei den in den neueren Jagdrevieren abgehaltenen Hofsjagden im ganzen 71 Auer- und 11 Schilbhühne abgeschossen.

— (Ingenieurdiplom.) An der technischen Hochschule in Graz wurde vor einigen Tagen zum erstenmale ein Ingenieurdiplom erteilt. Herr Martin Kovatsch, derzeit Assistent bei der Lehrkanzeln des Eisenbahn- und Wasserbaues an dieser Hochschule und ehemaliger Hörer derselben, ist es, der die Prüfung zur Erlangung eines Diplomes als Ingenieur des Straßen-, Eisenbahn- und Wasserbaues abgelegt und bestanden hat; er ist der vierte in Oesterreich diplomirte Ingenieur.

— (Ueber die Volksbewegung in Graz) im Jahre 1874 liegen der grazer „Tagespost“ nachstehende Daten vor: Geboren wurden 2731 Kinder, 1708 eheliche und 1023 uneheliche, 1388 Knaben und 1343 Mädchen; darunter befanden sich 31 Zwillinge- und 2 Drillingengeburt. Im ganzen ist die Zahl der Geburten gegen das Vorjahr um 116 geringer. Gestorben sind in der gleichen Zeitperiode 2993 Personen, 1635 männliche und 1358 weibliche, darunter 1001 Kinder unter 5 Jahren. Das höchste Lebensalter erreichte eine Frauensperson (98 Jahre). Eines gewaltsamen Todes starben 26 Männer und 7 Weiber. Unter den Todesursachen erscheinen die Blattern mit 139 Opfern, während die Zahl derselben im Vorjahre 281 betrug. Ueberhaupt weist die Sterblichkeit eine um 140 geringere Ziffer als im Vorjahre. Die Trauungen fanden statt 919, darunter 4 Brautpaare israelitischer Religion, 2 Confectionslose, 21 gemischte Ehen, zumeist Katholiken und Protestanten; 4 Israeliten hatten confectionslose Bräute. Das Alter des jüngsten Bräutigams war 21, jenes des ältesten 74. Das Alter des jüngsten Bräutgams war 16, der ältesten 63 Jahre. Im Vergleich zum Jahre 1873 wurden um 108 Trauungen weniger vollzogen.

— (Sterbefall.) In Agram starb am 30. v. M. der Obervorsteher des Handelsgremiums und Verwaltungsrath der kroatischen Escomptebank, Herr Franz Schidich, im Alter von 64 Jahren.

— (Steierische Weine.) Neuerdings haben mehrere steierische Weinproducenten ihre Theilnahme an der Weltausstellung in Philadelphia angemeldet, und zwar die Herren Franz Perlo, A. v. Kriehuber und F. Achmann in Marburg und S. Steier in Luttenberg.

— (Die Weinproducenten) sehen hener einem gesegneten Jahre entgegen, nachdem nicht nur die gefürchteten Pan-cratus, Servatius und Bonifacius, sondern auch der häufig den Weingärten Unheil bringende „Urban-Tag“ (25. Mai) vorüberzogen, ohne den Weinreben auch nur den geringsten Schaden zugefügt zu haben.

Von der Südbahn.

Ueber die am 31. v. M. in Paris stattgefundene Generalversammlung der Südbahn wird der „Presse“ telegraphisch gemeldet:

Die auf heute vertagte Generalversammlung fand unter dem Vorsitze des Präsidenten des pariser Comité, Baron Alphons Rothschild statt.

Nach dem Berichte der Verwaltung beträgt die Gesamtlänge der beiden Netze 3525 Kilometer, und hat diese seit dem letzten Berichte keine Veränderung erfahren.

Die im Jahre 1874 ausgeführten Bauherstellungen sind im großen Ganzen nicht beträchtlich und beschränken sich namentlich auf dem österreichischen Netze fast nur auf die Vollendungsarbeiten einiger Bahnhöfe, als: Frachtenbahnhof Wien, Graz, Triest, Kuffstein und anderer.

Die gesammten Bau-Ausgaben auf dem österreichischen Netze belaufen sich im Jahre 1874 nur auf circa 3 1/2 Mill. Gulden.

Bezüglich des triester Hafenbaues glaubt die Verwaltung versichern zu können, daß die außergewöhnlichen Schwierigkeiten, welche die Ausführung bisher verzögert haben, als überwunden zu betrachten seien.

Die Baufortschritte in Italien betreffen zunächst die Ponteba-Linie und die Verbindungslinien von Camerlata über Como an die schweizerische Grenze. Von beiden Linien sollen noch im Laufe dieses Jahres Theilstrecken eröffnet werden, und zwar die Strecken von Udine nach Spedaletto und von Camerlata nach Como.

Die Bau-Ausgaben auf dem italienischen Netze belaufen sich auf circa 6 1/2 Mill. Gulden. Das Verhältnis der Gesellschaft der italienischen Regierung gegenüber bezüglich der gepachteten ligurischen Bahnen wird ausführlich besprochen. Hervorzuheben ist, daß die Gesellschaft circa 64 Mill. Francs von der Regierung zu fordern habe, welche sich mit 4.2 Mill. verzinsen. Gemäß der Recapitulation der Baukosten bezieht sich der Werth des gesellschaftlichen Besitzstandes mit 1604 Mill. Francs; hievon entfallen 517 Mill. auf Bauausgaben in Oesterreich, 376 Mill. auf Bauausgaben in Italien, auf Betriebsmaterial 236 Mill., auf Borräthe 50 Mill., Kaufpreis der Linien nach Triest 165 Mill., der venetianischen, lombardischen und piemontesischen Linien 233 Mill. nebst 3.5 Mill. für zu letzteren gehörige Privatgesellschaften.

Was die Betriebsergebnisse des abgelauenen Jahres betrifft, haben die Brutto-Einnahmen 153 Millionen Francs betragen, und zwar 80.8 Millionen für Oesterreich, 72.2 Millionen für Italien.

Die Einnahmen auf den österreichischen Linien ergaben gegen das Jahr 1873 eine Abnahme von 11 Millionen Francs, welche in den wirtschaftlichen Verhältnissen im allgemeinen und zudem in den Schneeschäden ihren Grund hat, von welchen diese Linie in ungewöhnlicher Weise betroffen wurde.

In den letzten fünfzig Tagen des abgelauenen Jahres war der Frachtdienst durch 19 Tage suspendirt und die Mindereinnahme der beiden Monate November und Dezember beläuft sich allein auf drei Millionen Francs. Der Bericht hebt hervor, daß selbst bei dem Walten der größten Oekonomie die Betriebsausgaben nicht im Verhältnisse der Betriebseinnahmen gehalten und daher nur ein Ersparnis von nicht voll 0.9 Millionen Francs erzielt werden konnte.

Die Einnahmen auf den italienischen Linien ergeben ein Plus von 1.8 Millionen, die Ausgaben dagegen ein Plus von 3.2 Millionen, daher eine Verminderung des Netto-Ertragnisses um 1.4 Millionen Francs. Der Prozentfuß, welcher im Vorjahre 47.5 pZt. betrug, war im abgelauenen auf 50.8 pZt. gestiegen.

Die Netto-Einnahmen beziffern sich für Oesterreich mit 43.2 Millionen, für Italien mit 35.4 Millionen, zusammen 78.6 Millionen Francs. Hiezu der Vortrog aus dem Jahre 1873 per 3.85 Millionen, ergibt zusammen 82.45 Millionen Francs; von diesen werden zur Bestreitung der Anlehenverpflichtungen 72.7 Millionen und für Agio 6 Millionen in Anspruch genommen, so daß ein disponibler Ueberschuß von 3.75 Millionen Francs verbleibt, welcher sich mit Hinzuziehung der aus dem Vorjahre reservierten 7 Millionen auf 10.75 Millionen Francs erhöht. Hievon wurden am 1. November v. J. 5.6 Millionen Francs zur Vertheilung gebracht und der Rest auf das nächste Jahr vorgetragen. (Wird von der Versammlung genehmigt.)



Dieser Theil des Berichtes schließt mit dem Bemerkung, daß die Verwaltung eine Trennung der beiden Regierungen angestrebt wird, lebhaft wünschen müsse.

Schließlich wird der Verlegung des Sitzes der italienischen Gesellschaft von Turin nach Mailand Erwähnung gethan und hervorgehoben, daß vonseite der italienischen Regierung dieser Beschluß der vorjährigen Generalversammlung angefochten wurde und erst nach durchgeführtem Schiedsgerichte realisiert werden konnte.

Locales.

(Personalnachrichten.) Der Herr Landespräsident Bohuslav Ritter v. Widmann empfing auch gestern Gratulationsbesuche der verschiedenen Amtsfunktionäre, Unterrichtsanstalten und Vereine, namentlich des priv. Schützencorps, der freiwilligen Feuerwehr und anderer Corporationen.

(Musikverein.) Eine nicht zu unterschätzende Anzahl von Musikfreunden fand sich gestern im hiesigen Magistratssaale ein, um die vom Gründungscomité entworfenen Statuten des ins Leben zu rufenden Musikvereins zu vernehmen.

(Bühnennovität.) Die Theaterdirection Kleginsky wird uns am Samstag den 5. d. mit einer sensationellen Novität überraschen, mit nichts geringerem, als mit Octave Feulstet's großem fünfactigen Schauspiel „Die verzauberte Prinzessin.“

(Zum Bau der Gradatschabrücke.) Herr Gemeinderath Potocnik citierte in der am 26. v. M. abgehaltenen Gemeinderathssitzung Fachstimmen, welche bei Brückenbauten den Fichten-, Tannen- und Kieferhölzern den Vorzug vor Eichenholz einräumen.

nicht dort verwendet, wo es vorzüglich hingehört, nemlich zur Herstellung der Brückenfahrbahnen, wofür man noch heute, wie wol sonst nirgends, offen liegende sechsöckrige sichtene Brücklinge in Anwendung bringt.

(Theaterbericht.) Die gestrige Aufführung des uns wolbekanntes Lustspiels „Schwere Zeiten“ gehört zu den besten der Gesellschaft Kleginsky. Es lag Noblesse in jedem Schritt und Tritt; auch der sprudelnde Humor, welcher Hofens Meisterstück durchweht, empfing den ihm gebührenden Tribut.

(Aus der Bühnenvelt.) Die Schauspielergesellschaft Kleginsky beabsichtigt im Verlaufe der heurigen Sommerfaison in Cilli, Römerbad und Tüffer Theater Vorstellungen zu geben.

(Nummer 6 des „Vertec“) enthält: Gedichte der Frau Louise Pesslak, Erzählungen von Tomšič, ein Theaterstück für Kinder von Barbara Pöchtel, eine Beschreibung sammt Abbildung des Wallfahrtsortes Maria Pusari in Kärnten, Gesangsstücke für die Jugend, Räthsel und Zeichenvorlagen.

(Nummer 11 der „Deutschen Familienzeitung“) enthält: In den Fesseln Roms. Novelle von Arno Hempel. — Mittelalterliche Kulturbilder aus England. III. Von Fridolin Hoffmann. — Helden und Menschenwohlthäter aus dem Pflanzenreiche. Kulturgeschichtliche Bilder aus dem Alltagsleben. Von Professor Friedrich Körner. — Auf dem Monte S. Salvatore. Italienische Novelle von Reinhold Schmidt. — Der Ursprung und das Alter des Menschengeschlechtes. Eine naturhistorische Skizze von Baron Karl v. Kessel. — Edelsteine. Gedicht von Leo Nagel. — Kärntner Seen. Der wüthender und der milflüchter See von C. Seefeld. — In der Nacht. Gedicht von Max Vogler. — E. Wieland. Eine biographische Skizze von C. Altrichter. — Berliner Blau. Erzählung von Karl Neumann-Strela. — Eine Messe im Walde. Von Dr. Hermann Kosloschny. — Kleine Familienzeitung: Fortschritte des Katholicismus. — Theater und Musik. — Silbenräthsel. — Bestellungen besorgt die Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg in Laibach.

(Aus den Bädern.) Auch in unserem heimathlichen Badeorte Töplitz hat die Saison begonnen. Unter den Kurgästen befinden sich: k. k. Regimentsarzt Dr. Spitz sammt Familie und k. k. Lieutenant Novak aus Laibach; Pfarrer Johann Babnik aus Kinöb; Gemeinderath Jakob Mihara aus Rudolfswerth; Arzt Paul Baraun sammt Gattin und Beamtenwitwe Maria Tomšič aus St. Kanzian; die Weinhändler Anton Horvath aus Loschiz, Jakn und Brinskale aus Semic; Pfarrvicar Georg Jarc aus Cadez; Maria Lösch und Ursula Gramer aus St. Kanzian; k. k. Beamtensgattin Lotti Jurman sammt Tochter und Gastgebersgattin Magdalena Kotinig aus Laibach; Fabrikbesitzer Petric aus Oberlaibach; Pfarrer Michael Slubic aus Pölland. Töplitz zählte im Mai l. J. 118 Kurgäste, darunter 34 Militärs.

Laut einer in unserem heutigen Blatte erschienenen Annonce sind die Originallosse der 268sten von der Regierung garantierten hamburger Geldlotterie durch das Bankhaus A. Goldsarb in Hamburg zu beziehen.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Wien, 3. Juni. Erzherzog Albrecht reist Montag in das Seebad Couville in Frankreich.

Dresden, 3. Juni. Das schwedische Königspaar ist nach Teplitz abgereist. Der Abschied vom sächsischen Königspaar war ein herzlicher.

Rom, 3. Juni. Der Papst reichte der Königin-Mutter von Schweden die Communion und lud dieselbe zum Dejeuner ein.

Berlin, 2. Juni. Die „Provinzialcorrespondenz“ schreibt, es sei begründete Aussicht, daß auf Grund eines vertraulichen Zusammenwirkens zwischen der Regierung

und den Führern beider Landtagehäuser das schließliche Zustandekommen der Provinzialordnung gesichert werde. Der Sessionseschluß findet jedenfalls in der dritten Woche des Monats Juni statt.

München, 2. Juni. Ein von dem Cultusminister und dem Minister des Innern unterzeichnetes Ministerialrescript verbietet für das gesammte Königreich die Abhaltung von Jubiläumsprocessionen, weil das placetum regium nicht eingeholt wurde.

Bern, 2. Juni. Der Bundesrath hat den vonseite der Ultramontanen eingereichten Recurs gegen die nach dem neuen berner Cultusgesetze organisierte katholische Synode abgewiesen.

Telegraphischer Wechselkurs

Table with exchange rates for various locations like London, Vienna, and others. Columns include location and rate.

Handel und Volkswirtschaftliches

Schwebende Schuld. Zu Ende Mai 1875 besaßen sich laut Kumbmachung der Commission zur Controle der Staatschuld im Umlaufe: an Partialhypothekaranweisungen 77.174.507 fl. 50 kr.; an aus der Mitsperre der beiden Controlcommissionen erfolgten Staatsnoten 334.825.195 fl., im ganzen 411.999.702 fl. 50 kr.

Rudolfswerth, 31. Mai. Die Durchschnitts-Preise hielten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table of market prices for various goods like wheat, corn, oil, and other commodities. Columns include item name and price.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table of meteorological observations including temperature, wind, and humidity data for Laibach.

In der Nacht Regen, morgens ziemlich heiter, später abwechselnd Regenwolken, Sonnenschein, nachmittags heiter, schöner Abend, Wetterleuchten in Südost. Das Tagesmittel der Wärme + 19.5°, um 2.0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse unseres geliebten Bruders, des Herrn

Eduard Suppan

sprechen wir hiemit unsern innigsten Dank aus.

Laibach, 3. Juni 1875.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Börsenbericht.

Wien, 2. Juni. Der fortgesetzte scharfe Rückgang der Südbahnactien auf fremden Plätzen alarmierte die Börse und bewirkte ein Ausgebot selbst der Prioritäten.

Large table of stock market data including various bonds, shares, and exchange rates. Columns include item name, price, and other financial details.